

Lesegottesdienst zum Karfreitag ,

den 02.04.2021

von Pfarrer Winfried Ostmeier

Ost.: Ich heiÙe Sie als Leserinnen und Leser unserer Gottesdiensttexte wieder sehr herzlich Willkommen. Karfreitag: Wir werden herausgerufen aus unserem Alltag. Schwer, sich diesem Tag zu nähern. Sich erinnern zu lassen an Folter und Tod; an grausamste Schmerzen eines Menschen. Der schmerzvolle Weg Jesu an das Kreuz, sein Sterben, sein Tod, das Ende in einem Grab. Das Grab ist geschlossen. Ein Stein versperrt am Abend jeden Zugang. Unverrückbar. Dahinter der Leichnam Jesu, Gottes Sohn tot.

In Mt. 27,31-50 lesen wir zu Jesu Kreuzigung, Tod und Grablegung:

31 Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine Kleider an und führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen.

32 Und als sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen aus Kyrene mit Namen Simon; den zwangen sie, dass er ihm sein Kreuz trug.

33 Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte,

34 gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er nicht trinken.

35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum.

36 Und sie saÙen da und bewachten ihn.

37 Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.

38 Da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken.

39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe

40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!

41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen:

42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben.

43 Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.

44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.

45 Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.

46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott,

mein Gott, warum hast du mich verlassen?

47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia.

48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken.

49 Die andern aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe!

50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

Mt 27,57-61: Jesu Grablegung

57 Am Abend aber kam ein reicher Mann aus Arimathäa, der hieß Josef und war auch ein Jünger Jesu.

58 Der ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, man sollte ihm den geben.

59 Und Josef nahm den Leib und wickelte ihn in ein reines Leinentuch

60 und legte ihn in sein eigenes neues Grab, das er in einen Felsen hatte hauen lassen, und wälzte einen großen Stein vor die Tür des Grabes und ging davon.

61 Es waren aber dort Maria Magdalena und die andere Maria; die saßen dem Grab gegenüber.

Ansprache:

Ost.: Karfreitag. Am Ende des Tages der Tod, das Grab, vom Felsen fest verschlossen. Vor 2.000 Jahren war das. Mittlerweile ein manchmal umstrittener Feiertag mit seinen Verboten z.B. von lauter Musik oder Diskobesuchen. Für manche schwer zu tolerieren. Gefordert ist ein Akt der Solidarität Andersgläubiger und Nichtgläubiger mit uns, den Christen. In diesem Jahr schränken uns zudem die Verhaltensregeln der Pandemie ein. Ich denke an diesem Tag auch an die weit mehr als 70.000 Toten, die diese Krankheit bisher allein in Deutschland gefordert hat. Karfreitag: Abschied nehmen damals und in dieser Zeit: Schwer.

Das war ein langer Tag! Beim Aufstehen am Morgen, beim Denken daran, was alles auf sie zukommen würde, da kamen wieder die Tränen. Kein Appetit zum Frühstück. Ankleiden. Die Kinder kamen herunter, die Augen tränenverschmiert. Eine zutiefst gedrückte Atmosphäre. Irgendwann ging es los zum Friedhof. Da war die Friedhofskapelle, da stand der Sarg. Die Blumen. Das Bild. Alles schön dekoriert – aber unwirklich. Liegt er wirklich darin? Kommt er nicht gleich und setzt sich neben mich? Ja, man hatte Abschied nehmen können. So kalt. Sie hört die leisen Stimmen im Hintergrund. Trauergäste kommen. Setzen sich. Wieder Ruhe, Gedanken fliegen vorbei, Bilder, gemeinsam Erlebtes. Die Orgel, der Pastor. Was er gesagt hat: Sie weiß es nicht mehr. Der Gang zur Grabstelle. Sie braucht Hilfe, Stützen an den Seiten. Der Blick in die Tiefe, das Dunkle, die Blume, die sie hinein geworfen hat. Viele Menschen um sie herum. Kein Händeschütteln erlaubt. Tränen in den Gesichtern. Dann wieder zurück. Die

Sprache wieder finden, Kondolenzbriefe mit so vielen mitfühlenden, tröstenden Worten lesen. Die Sonne. Die Kinder haben dann noch viel erzählt. Vom Vater, ihnen Beiden als Eltern; sie sprach vom Ehemann, Freund, Gefährten, von der Liebe, dem schweigenden Verstehen, auch von Streitereien, liebenswerten Schwächen. Dann: Einfach nur auf dem Balkon sitzen. Ja später sind sie noch einmal zum Friedhof gefahren. Das Grab war geschlossen, die Blumen und Kränze: Trotz allem ein schönes Bild. Sie konnte schon etwas leichter gehen. Aber jetzt ist der Küchenstuhl gegenüber wieder leer. Die Kinder mussten zurück.

Am Tag der Beerdigung: Im Nahen Osten wird schneller beerdigt als bei uns. Jesus wurde noch am Tag seiner Folter und seiner Kreuzigung in einem Felsengrab beigesetzt. Es wurde mit einem schweren Felsbrocken verschlossen. Ruhe spendend. Gegen Plünderungen gesichert. Ein Kind zu verlieren, ein Kind so zu verlieren, dieses besondere Kind, den Sohn, von dem manche sagten, er wäre der Sohn des Höchsten; an dem so große Hoffnungen hingen: Ihn, seinen geschundenen Leichnam jetzt dort hinter dem Felsen zu wissen, unfassbar. Ein langer Tag. Der Tag des Todes. Erst muss er in aller Herrgottsfrühe das Kreuz auf den Ölberg schleppen, dann wird er daran festgenagelt. Neun Uhr ist es da. Um zwölf Uhr wird die Welt dunkel, um drei Uhr nachmittags stirbt er, nach unsäglichen Schmerzen. Ist Gott da noch bei ihm? Vielleicht spürt er ihn nicht. Die einen erzählen, er habe laut nach Gott geschrien: „Warum hast du mich verlassen?“ Andere erzählen, er habe das Ende seines Lebens einfach in Gottes Hände gelegt. Vermutlich stimmt beides. Der Zweifel und das Vertrauen. Warum das alles? Heils- und Hoffnungsträger, Messias, Sohn Gottes für die Einen – ein kleiner Aufrührer, ein Mächteternprophet, ein Radikaler, ein Sektenführer, ein Separatist für die Anderen. Wenn er Sohn Gottes war, dann muss dieser Weg einen Sinn haben. Dieses Leid, diese unendlichen Schmerzen, Tod in der Hitze, gefesselt, zur Schau gestellt. Was Menschen nur Menschen antun! Und warum? Was kann ich tun? An ihm festhalten? Mich erinnern an Worte des großen Propheten Jesaja? Damals mehr als 500 Jahre alt, heute mehr als 2.500 Jahre:

Herr Meyer: Jes 52,13-53,10:

13 Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein.

14 Wie sich viele über ihn entsetzten - so entstellt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch und seine Gestalt nicht wie die der Menschenkinder -,

15 so wird er viele Völker in Staunen versetzen, dass auch Könige ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn was ihnen nie erzählt wurde, das werden sie nun sehen, und was sie nie gehört haben, nun erfahren.

53, 1 Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und an wem ist der Arm des HERRN offenbart?

2 Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. 3 Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und [a]um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

6 Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

7 Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

8 Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wen aber kümmert sein Geschick? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat seines Volks geplagt war.

9 Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist.

10 Aber der HERR wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und lange leben, und des HERRN Plan wird durch ihn gelingen.“

Ost.: Jesaja, ja das sind seine Worte. 2.500 Jahre alt. Gelten sie für diesen Menschen, an den wir uns am Karfreitag erinnern, sein Grab? Heute jene Felsennische in der Grabeskirche in Jerusalem, die bei meinen Besuchen immer so überlaufen war? Es war vielleicht nur wie eines der Gräber, die ich an am Fuße des Ölberges gesehen habe. Steinverschlossene Gräber. Kann, darf man das Wort, das damals ja schon 500 Jahre alte Wort aus Jesaja auf Jesus beziehen: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“? Ich weiß es nicht. Ich sehe: Da ist Gottes Liebe begraben; diese Liebe, sie hat gelitten und Schweres ertragen; Liebe bis zum letzten Atemzug. „Ach liebe Seele, bitte du, geh, lasse dir den toten Jesu schenken, o heilsames, o köstlich's Angedenken“ hören wir im Rezitativ von Bach's Matth-Passion „Am Abend da es kühe war“. Gegen die Liebe sind wir machtlos. Trauer ist eine andere Form der Liebe. Die Frauen vor dem verschlossenen Grab können ihm nichts mehr schenken, können ihn nicht mehr lebendig machen, sind machtlos gegen den Tod. Und machtlos gegen die Liebe, die sich mit seinem Sterben verschenkt. So ist

das mit Gott – wir können ihm nichts bieten außer unsere Tränen und das Vertrauen, dass wir trotz all unserer Fehler und Schwächen nicht aus seiner Liebe fallen. Karfreitag ist ein Trauertag. Für einen Moment steht die Zeit still. Zeit für alle ungeweinten Tränen. Mit verweintem Gesicht kommen wir Traurigen, Zweifelnden, Mutlosen Christus im Gebet nah und lassen uns die Liebe schenken. Gegen die Liebe Gottes sind wir machtlos.

Er hat mir das Herz zerrissen, dieser Tag. Da ist nur der Schlussstein, als ich noch einmal da war, das Grab im kühlen Stein. Irgendwie ist mir kalt, ich fröstele. Aber da ist auch Frieden, endlich, nach all der furchtbaren Qual. Ich stelle eine Rose dort hin. Und wenn es nur ein Duft ist, der deine Schmerzen etwas lindert. Duft ist zarte Schönheit. Und so lebendig, als lege sich eine neue Welt über dich. Und mich. Über alle. Gott weiß viele Wege, sich zu zeigen.

Karfreitag, ein sperriger Feiertag. Steinig. Enttäuschung über Vieles, was hätte sein können. Traurigkeit, Verzweiflung. Fragen. Aber da ist die Rose - und ihr Duft. Amen.

Gebet:

Herr, unser Gott, wir klagen über das Elend, das wir durch die Pandemie mit all den Kranken und Toten erleiden müssen und wissen um so großes anderes Leid in der Welt.

Wir fragen: Warum müssen so viele Menschen sinnlos leiden?

Wir suchen nach Antworten, wir fragen dich.

Gott, wir klagen über die Kriege, die scheinbar unauflösbaren Konflikte.

Wir denken an die vielen Menschen, die getötet werden.

Wir denken an die Frauen und Mädchen, die vergewaltigt werden.

Wir denken an die Kinder, die ihre Eltern verlieren.

Wir bringen unsere Klagen vor dich, wir wollen, dass du sie hörst.

Gott, wir klagen über Hasskampagnen, Fake News und staatlich geduldete Folterungen.

Wir verstehen nicht, wie ein Mensch den anderen absichtlich quälen kann.

Wir klagen dir die Willkür, mit der Menschen gefangen genommen werden, und die Selbstgerechtigkeit, aus der Todesurteile gefällt werden.

Gott, wir klagen auch über das, worunter wir selbst leiden.

Wir klagen über das Gefühl der Überforderung, darüber, sich dauernd einschränken zu müssen, über den Schmerz in uns.

Oft fehlen uns die Worte für unsere Gefühle, unsere Enttäuschungen und unsere Trauer.

Gott, du kannst uns die Kraft schenken, Schmerzen zu ertragen, Fragen und Zweifel auszuhalten. Du kannst uns Mut schenken, vor dem Leid nicht zu fliehen.

Du kannst uns Hoffnung schenken, in der wir – trotz allem – unser Leben gerne leben.

Wir brauchen viel mehr Kraft, Mut und Hoffnung. Wir erbitten sie von dir.

Wir wollen nicht von dir verlassen sein, wir suchen deine Nähe. Amen.

Segensbitte: Der Herr segne uns und er behüte uns

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

Den **Youtube Gottesdienst** hierzu können Sie über unsere Homepage abrufen unter:

<https://www.st-johann.org/aktuelles/termine/>

Einen ruhigen und besinnlichen Karfreitag

wünscht Ihnen Pfarrer Winfried Ostmeier

von der Ev. ref. Kirchengemeinde St. Johann, Lemgo

Sie möchten spenden?

Dann können Sie unsere Kirchengemeinde und damit den für diesen Sonntag geplanten Spendenzweck („Partnergemeinde Klausenburg“) unterstützen. Menschen zu helfen, die trotz aller Fortschritte immer noch auf Pakete mit Grundnahrungsmitteln angewiesen sind, das ist eine der Aufgaben in unserer Partnerschaft. Die Nahrungsmittel werden vor Ort eingekauft und von Mitgliedern des Frauenkreises in Pakete gepackt und an Bedürftige in der Kirchengemeinde verteilt.

Konto der Kirchengemeinde St. Johann

IBAN DE60 4825 0110 0000 0025 84

In Ihrer Einkommensteuererklärung können Sie diese Zahlungen als Spenden angeben.

Hier reicht bei Beträgen bis jeweils 200 € ein Kontoauszug oder Überweisungsbeleg aus.

Höhere Beträge bescheinigen wir zum Jahresende mit einer Zuwendungsbestätigung.

Vielen Dank!